

Lösungen zum Inklusions-Quiz

Manchmal stimmen mehrere Antworten

1. Als barrierefrei gelten Lebensbereiche, wenn ...

- a) es keine Stufen oder Treppen gibt
- b) alle Menschen freundlich miteinander umgehen
- c) keine Absperrgitter aufgebaut sind
- d) sie für Menschen mit Behinderung auffindbar, zugänglich und nutzbar sind – in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe**

ERLÄUTERUNG:

„Barrierefrei“ nennt man Lebensbereiche, die für Menschen mit Behinderung auffindbar, zugänglich und nutzbar sind – in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe.

2. Die DIN 18040 gibt Empfehlungen für ...

- a) das Design von Hörgeräten
- b) die Bepflanzung von Gärten in Alten- und Pflegeheimen
- c) das barrierefreie Bauen**
- d) das Fahren mit Elektro-Rollstühlen

ERLÄUTERUNG:

Die DIN 18040 gibt Empfehlungen – nicht rechtlich verbindliche Vorgaben - für das barrierefreie Bauen. Teil 1: Öffentlich zugängliche Gebäude, Teil 2: Wohnungen, Teil 3: Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum. Teile der DIN 18040 sind in (Landes-) Gesetze übernommen worden. Teil 3 leider noch nicht.

3. Mit dem persönlichen Budget hat der Mensch mit Behinderung die Möglichkeit ...

- a) in Aktien zu investieren, um sich finanziell abzusichern
- b) sich die maximale Selbstbestimmung für sein Leben (Arbeiten, Freizeit etc.) einzukaufen**
- c) sich einen Urlaub zu finanzieren
- d) sich die barrierefreie Wohnung zu finanzieren

ERLÄUTERUNG:

Das Persönliche Budget wurde 2001 eingeführt und seit 2008 hat der Mensch mit Behinderung (MmB) einen Rechtsanspruch darauf. Im Gesetz ist es im SGB IX §29 zu finden.

*Es ermöglicht dem Menschen mit Behinderung, welcher einen Anspruch auf Leistungen zur Teilhabe hat, anstelle einer traditionellen Sachleistung eine Geldleistung zu erhalten. Mit dieser Geldleistung kann der MmB sich die Unterstützung einkaufen, welche er/sie benötigt um selbstbestimmt zu leben. Bspw. kann eine Assistenz im Rahmen des Arbeitgeber*innenmodells in Anspruch genommen werden oder auch über einen Dienstleister!*

4. Wie vielen Menschen mit Behinderung gelingt es in der Tat, aus einer Werkstatt den Sprung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu schaffen?

- a) 12%
- b) 8%
- c) 50%
- d) 1%**

ERLÄUTERUNG:

In Deutschland arbeiten 300.000 Menschen mit Behinderung in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Der gesetzliche Auftrag der Werkstätten ist es, Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln. Allerdings schaffen es bundesweit nur unter einem Prozent der Werkstattbeschäftigten, jährlich von dort in einen sozialversicherungspflichtigen Job zu wechseln. Zwar steigt die Zahl der Vermittlungen, doch zugleich wächst die Zahl der Werkstattbeschäftigten. – [Quelle: Aktion Mensch](#)

Um eine Änderung zu bewirken bedarf es einer strukturellen Transformation der Beratung in der Agentur für Arbeit, sowie der Sensibilisierung von Unternehmen und Betrieben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, Menschen aus den Werkstätten sozialversicherungspflichtige Jobangebote zu machen.

5. Wie viele Erwachsene können in Deutschland nicht ausreichend lesen und schreiben, um einfache zusammenhängende Alltagstexte verstehen oder verfassen zu können?

- a) 2,3 Millionen
- b) 4,8 Millionen
- c) 6,2 Millionen**
- d) Ca. ¼ der Bevölkerung

ERLÄUTERUNG:

2018 zeigte die repräsentative LEO-Studie der Universität Hamburg, dass es in Deutschland 6,2 (12,2%) Millionen Erwachsene gibt, die erhebliche Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben. 76 % der sogenannten gering Literalisierten haben einen Schulabschluss, 52 % sprechen Deutsch als Erstsprache.

Wer nicht oder nicht ausreichend lesen und schreiben kann, ist oft von gesellschaftlicher und beruflicher Teilhabe ausgeschlossen.

6. Wem nutzt eine barrierefreie Umwelt?

- a) Menschen mit Behinderung**
- b) Älteren Menschen**
- c) Familien mit kleinen Kindern**
- d) Menschen, die mit Einkäufen oder Gepäck unterwegs sind**

ERLÄUTERUNG:

Eine barrierefreie Umwelt nutzt Menschen mit Behinderung, älteren Menschen, Familien mit kleinen Kindern, Menschen mit Einkäufen und Gepäck ... – kurz: uns allen!

7. Wem nutzt das Zwei-Sinne-Prinzip?

- a) Menschen, die gerne mit allen Sinnen genießen
- b) Menschen mit siebtem Sinn
- c) Menschen, die öfter ihre Sinne wandeln
- d) Menschen mit Sehbehinderung und Menschen mit Hörschädigung**

ERLÄUTERUNG:

Das Zwei-Sinne-Prinzip nutzt Menschen mit Sehbehinderung und Menschen mit Hörschädigung und bietet ihnen Möglichkeiten zur alternativen Wahrnehmung. Es besagt, dass Informationen und Orientierungshilfen (im öffentlichen Raum genauso wie in Gebäuden und auf Websites) auf mindestens zwei der Sinne Hören, Sehen und Tasten ausgerichtet sein müssen.

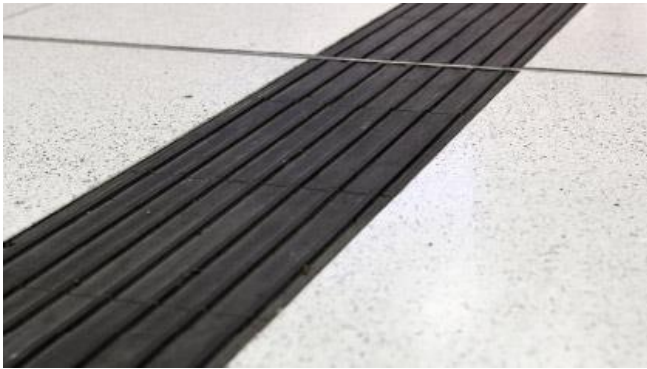
8. Wie kann die Teilhabe Schwerhöriger am gesellschaftlichen Leben am besten unterstützt werden?

- a) Sprachbeiträge müssen in besonders hoher Lautstärke vorgetragen werden
- b) Sprachbeiträge müssen mit besonders deutlicher Artikulation vorgetragen werden
- c) Sprachbeiträge müssen in Gebärdensprache übersetzt werden
- d) Sprachbeiträge müssen mitlesbar verschriftlicht und/oder über Funktechnik direkt auf hörunterstützende Hilfsmittel (Hörgerät, Hörimplantat oder Kopfhörer) übertragen werden**

ERLÄUTERUNG:

- *Lauter reicht nicht immer aus und kann auch zu laut sein, viele Schwerhörige haben zudem noch nicht gelernt vom Mundbild abzulesen: Hilft ein bisschen, reicht aber nicht und führt auch zu Disakzeptanz: Wegen dem muss ich jetzt... Auch wird es oft überdeutlich.*
- *Kaum ein Schwerhöriger kann Gebärden (Deutsche Gebärdensprache (DGS) / lautsprach begleitende/unterstützende Gebärden(LBG/LUG)) , viele werden erst mit der Zeit schwerhörig. DGS ist sogar durch die andere Grammatik noch schwieriger zu verfolgen. Auch hier: Hilft vielleicht ein bisschen, ist aber nicht zielführend.*
- *Beide Möglichkeiten sollten im Optimum angeboten werden: FM Anlagen zur Ausgabe über Induktion, auf Streamer oder Kopfhörer zum Mithören, Text zum Mit- oder Nachlesen. Auch für Personen, die sich nicht als Schwerhörig geoutet haben, sind diese Hilfsmittel häufig unterstützend und viele lesen oft mit.*

9. Was bedeuten diese Markierungen?



- a) Gar nichts, das ist Raumkunst der 70er-Jahre
- b) Sie helfen blinden und sehbehinderten Menschen bei der Orientierung**
- c) Sie weisen den Weg zur nächsten öffentlichen Toilette
- d) Sie warnen vor gefährlichen Gegenden

ERLÄUTERUNG:

Die Markierungen helfen blinden und sehbehinderten Menschen bei der Orientierung. Man findet sie zum Beispiel auf Straßen, in Bahnhöfen und in Gebäuden. Blinde und stark sehbehinderte Menschen ertasten sie mit ihrem Langstock.

10. Finden Sie mindestens 4 von 7 Gründen, warum diese Toilette nicht barrierefrei ist.

siehe separates Foto (Rückseite!)

Fragen und Antworten übernommen aus oder angelehnt an:

- „Inklusionsquiz“, KOPF, HAND + FUSS gemeinnützige Gesellschaft für Bildung mbH (2021)
- „Barrierefrei – Das Quiz“, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (12/20)
- Suchbild „Barrierefreie Toilette“ (Bernd Hontschik) S. 66 ff. aus:
Hontschik, Claudia und Bernd: Kein Örtchen. Nirgends., Westend Verlag, Frankfurt, 2020.